

# Eine Wiener Posse im Akademietheater

Fritz von Herzmanovsky-Orlandos Posse „Abduhenendas missratene Töchter“ ist höchst selten zu sehen. Im Akademietheater hatte es jetzt Premiere.

OTFRIED KÄPPELER

Eine Mischung aus Wiener Volkskomödie und italienischer Comedia d'ell Arte gab es im Akademietheater mit der Premiere von Fritz von Herzmanovsky-Orlandos Stück „Abduhenendas missratene Töchter“. Was der Titel verspricht, hält das skurrile Stück ebenso wie die pointierte Inszenierung im Akademietheater.

Wer die Grotteske von Herzmanovsky-Orlando (1877-1954) kennt, der weiß um deren schiere Unspielbarkeit und dass die Regieanweisungen genauso interessant sind wie die Dialoge. Regisseur Klaus Nusser-Nussini hat das gut gelöst, indem er sie von den drei Akteurinnen erzählen lässt. Renate Steinle und Teresa Brandstetter als Abduhenendas Töchter spielen zudem mit Faad von Hohentumbberg und Fofu von Rauberstorff auch die Männer, denen sie zugeneigt sind, die sie aber erst nach einigen Turbulenzen bekommen. Ihr Vater wünscht sich Veschsamabananda Sozwawymyrzwa, „ein siamesischer Zwilling und eine glänzende Partie“, zum Schwiegersohn.

Sarah Wachter als dritte im Bunde gibt zum Annerl, in das sich der Zwilling verliebt, noch das „Oberpolizeiorgan“ Polivka und die kupplerische Amme. Ein Regisseur, ein Souffleur, Speichellecker oder Eunuchen sind auch noch im Spiel und alles ist sehr verwirrend.

Schlimm ist das nicht, die Handlung ist eh banal. Wichtig ist das szenische Spiel der drei Schauspielerinnen, ihr Wechsel von der Hochsprache in den wienerischen Dialekt, ihr gestikulierendes Spiel, ihre Gesangseinlagen und pointierten Schilderungen, wenn etwa die Rede auf einen Souffleur im Ballett kommt und ob dieser stumm sein darf . . .

Das alles wurde herrlich überzogen dargestellt. Das Bühnenbild Florian Arnolds, das mit einer dreiteiligen Rückwand und drei rechteckigen Fensteröffnungen, die Mauerchau und Kasperletheater ermöglichen, passte bestens, wie auch die musikalische Begleitung mit Fagott und der Flöte von Katharina Henn-Grass. Alles in allem ein wirrer, skurriler und spielerisch absurder Abend. So kann man den grotesk-absurden Herzmanovsky-Orlando-Text spielen, dessen eigentliche Form das Fragment ist.

■ Weitere Vorstellungen: heute, Freitag, und morgen sowie am 6., 7. und 8. November, jeweils 20.15 Uhr.